

Ein mittelbronzezeitlicher Hausgrundriss von Heidelberg-Neuenheim

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Bereich des heutigen Heidelberger Zoologischen Gartens zahlreiche Befunde des Mittelneolithikums und der Latènezeit entdeckt. Hervorzuheben sind hier die berühmte „Große Grube“ von Karl Pfaff, der bislang umfangreichste Befund der mittelneolithischen Rössener Kultur, und ein mittellatènezeitliches Kriegergrab, das einzige seiner Art im Heidelberger Stadtgebiet. Nur wenig weiter flussabwärts konnte B. Heukemes in den 1950er Jahren eine bedeutende Siedlung der Urnenfelderzeit erfassen, und auch nur wenig weiter flussaufwärts ist diese Periode durch eine Siedlungsgrube vertreten. Alle diese Befunde belegen eindrucksvoll die bevorzugte siedlungsgeographische Lage am rechten Neckarhochufer.

So wurde der Heidelberger Stadtarchäologie besondere Aufmerksamkeit abverlangt, als der Zoologische Garten den Bau eines großen Parkhauses plante. Die im Sommer 2011 begonnenen Bauarbeiten wurden vom zuständigen Grabungstechniker E. Kemmet ununterbrochen beobachtet, bis er schließlich im Nordosten des Baugeländes wenig unterhalb der Geländeoberkante eine annähernd rechteckige, ca. 17 m lange und 11 m breite Struktur entdeckte (Abb. 1). Dieser in Planum 1 dokumentierte Befund wurde daraufhin in zwei weiteren Plana ab-



Abb. 1 Heidelberg-Neuenheim, Tiergartenstraße 3. Planum 1 mit Blick von Südwesten.

getragen, wobei die Schichten eine durchgehende, sehr einheitliche Konsistenz und Farbgebung zeigten (Abb. 2). Planum 3 schließlich ergab eine ganze Reihe an Pfostengruben, Abfall- oder Vorratsgruben sowie Befunden, die lediglich als technische Anlagen bezeichnet werden sollen, weil eine präzise Ansprache ihrer ursprünglichen Funktion nicht möglich ist. Die im Westen halbkreisförmig angeordneten Pfostengruben sind jedenfalls als der apsidenförmige Abschluss eines Gebäudes anzusehen.¹ Bezieht man für die Rekonstruktion des Grundrisses noch Befunde des Planums 2 mit ein, ergibt sich für das Gebäude eine Länge von 13-14 m und eine Breite von rund 6 m (Abb. 2). Damit kann für das Neckarmündungsgebiet und die unmittelbar angrenzenden Regionen erstmalig eine reguläre Baustruktur aus der mittleren Bronzezeit nachgewiesen werden, da sich die bislang vorgestellten Siedlungsbefunde nicht sinnvoll zu Hausgrundrissen gruppieren lassen.²

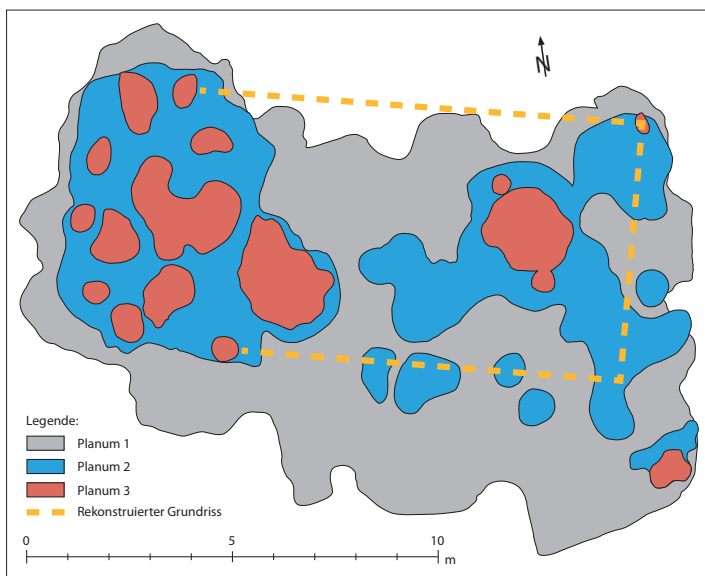


Abb. 2 Heidelberg-Neuenheim, Tiergartenstraße 3. Plana 1-3 mit rekonstruiertem Grundriss.

Gebäude mit apsidenförmigen Schmalseiten sind eine im nördlichen Mitteleuropa und in Südkandinavien weit verbreitete Bauform und dort seit der Jungsteinzeit nachweisbar.³ Erst in den letzten Jahren wird diese Hausform auch aus dem süddeutschen Bereich zunehmend bekannt, wobei sich auch hier eine längere Laufzeit während der gesamten Bronzezeit belegen lässt.⁴ Mit seinen Ausmaßen und den vier die Apsis bildenden Pfostengruben ist der Bau von Heidelberg-Neuenheim diesen süddeutschen Befunden anzuschließen.

Was die Datierung betrifft, kann durchaus der Versuch unternommen werden, im Rahmen der mittleren Bronzezeit zu einem präziseren Ansatz zu gelangen. Die Grabung hatte nicht viel Keramik erbracht, dafür aber zwei aussagekräftige Fragmente (Abb. 3,1.2). Sie verraten eine gewisse Nähe zu Fundkomplexen, die zwar zum Teil im Bereich der westlichen Hügelgräberkultur liegen, jedoch unter dem Einfluss der jüngerfrühbronzezeitlichen Arboner Gruppe standen, die

vornehmlich im südwestlichen Alpenvorland verbreitet ist und sich durch ihren reichverzierten Keramikstil auszeichnet.⁵ So kann das zwischen Planum 1 und 2 aufgefundene Topffragment mit gekerbter Leiste und kräftiger, gerade abgestrichener Randlippe (Abb. 3,1) sehr gut mit Siedlungskeramik verglichen werden, die z.B. aus der Höhensiedlung vom Kirchberg bei Ammerbuch-Reusten, Kr. Tübingen, stammt.⁶ Die aus dem Bereich der Apsis zu Tage gekommene Tasse (Abb. 3,2) wiederum hat hinsichtlich ihres Profils und ihrer Proportionen eine verblüffende Parallele in einer weiteren Höhensiedlung, nämlich dem Schloßberg von Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis (Abb. 3,3). Eine ebenfalls sehr ähnliche Tasse wurde in der am Zürichsee gelegenen, einphasigen und dendrochronologisch um 1600 v. Chr. datierten Seeufersiedlung von Wädenswil-Vorder Au aufgefunden (Abb. 3,4).⁷ Es erscheint demnach berechtigt, den Befund von Heidelberg-Neuenheim in die frühe Mittelbronzezeit zu setzen. Bei Verwendung dieses Begriffs muss man sich jedoch zweier Schwierigkeiten bewusst sein. Zum einen kann die heutige Forschung nachweisen, dass sich die Keramikstile der jüngerfrühbronzezeitlichen Arboner Gruppe und der westlichen mittelbronzezeitlichen Hügelgräberkultur nur allmählich ablösen, also eine Zeit lang parallel

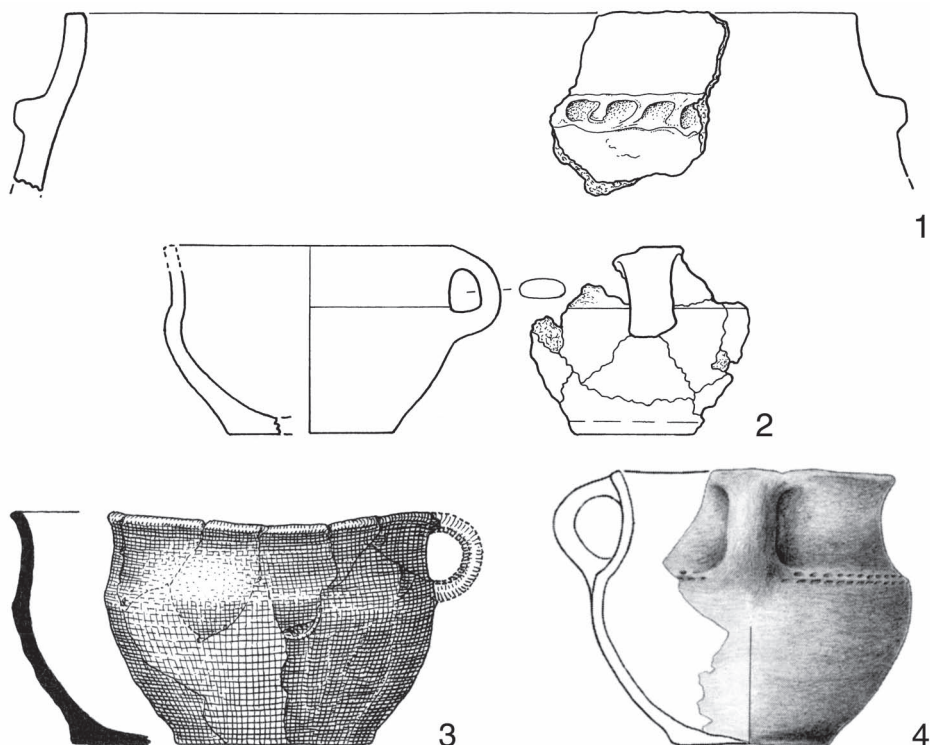


Abb. 3 1 Heidelberg-Neuenheim, Tiergartenstraße 3, Planum 1-2. – 2 Heidelberg-Neuenheim, Tiergartenstraße 3, Planum 3, Befund 3. – 3 Höhensiedlung Schloßberg von Blaustein-Ehrenstein, Alb-Donau-Kreis. – 4 Seeufersiedlung Wädenswil-Vorder Au am Zürichsee. – 1 M. 1:4, 2.3 M. 1:3, 4 M. unbekannt.

bestanden.⁸ Zum anderen ist es noch nicht möglich, im Bereich des Neckarmündungsgebiets frühbronzezeitliche Siedlungskeramik zu definieren und sie von solcher der mittleren Bronzezeit abzusetzen. Es wäre deshalb äußerst hilfreich, wenn von Proben der zahlreichen, besonders im Planum 3 aufgefundenen Knochenfragmente präzise 14C-Analysen vorgenommen werden könnten.

Neues zur Chronologie ergibt sich auch für das Heidelberger Stadtgebiet selbst. Bis heute lagen an geschlossenen Befunden nur zwei Körpergräber vor, die bereits im Jahre 1904 in Bergheim im Bereich des ehemaligen Städtischen Grubenhofs aufgefunden worden sind. Sie datieren in die fortgeschrittene mittlere Bronzezeit. Der Baubefund von Neuenheim füllt somit eine nunmehr schon seit über 100 Jahren bestehende Lücke.

Anmerkungen

1: vgl. die fotografische Aufnahme bei König / Kemmet / Ludwig 2012, 96 Abb. 54. — 2: Krumland 1998, 24 ff.; Görner 2003, 151 ff. — 3: s. die verschiedenen Beiträge in Assendorp 1997. — 4: z.B. Meyer 1997, 119 ff. Abb. 9; Köninger 2006, 90 ff. Abb. 80,81; Nadler 2001, 39 f. Abb. 1; 41 f. Abb. 3. — 5: Köninger 2006, 213 ff. Abb. 148; 230 ff. Abb. 157-159.162. — 6: Reim 1988, 156 f. Abb. 10,16. — 7: Conscience 2000, 182 f. — 8: Köninger 2006, 212; 216 f.

Literatur

J.J. Assendorp (Hrsg.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. *Internationale Archäologie* 38 (Espelkamp 1997). — A.-C. Conscience, Reichverzierte frühbronzezeitliche Keramik am Zürichsee – der Fundkomplex von Wädenswil-Vorder Au. *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 83, 2000, 181 ff. — I. Görner, Die Mittel- und Spätbronzezeit zwischen Mannheim und Karlsruhe. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 27, 2003, 79 ff. — H.-J. Hundt, Keramik aus dem Ende der frühen Bronzezeit von Heubach (Kr. Schwäbisch Gmünd) und Ehrenstein (Kr. Ulm). *Fundberichte aus Schwaben N.F.* 14, 1957, 27 ff. — P. König / E. Kemmet / R. Ludwig, Mittelbronzezeitliche Baubefunde von Heidelberg-Neuenheim. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2011* (Stuttgart 2012) 96 ff. — J. Köninger, Siedlungsarchäologie im Alpenvorland VIII. Die frühbronzezeitlichen Ufersiedlungen von Bodman-Schachen I – Befunde und Funde aus den Tauchsondagen 1982-1984 und 1986. *Forschungen und Berichte zur Vor- u. Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 85 (Stuttgart 2006). — J. Krumland, Die bronzezeitliche Siedlungskeramik zwischen Elsaß und Böhmen. *Studien zur Formenkunde und Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte. Internationale Archäologie* 49 (Rahden/Westf. 1998). — M. Meyer, Bronzezeitlicher Hausbau in Hessen. In: Assendorp 1997, 114 ff. — M. Nadler, Einzelhof oder Häuptlingshaus? – Gedanken zu den Langhäusern der Frühbronzezeit. In: B. Eberschweiler / J. Köninger / H. Schlichterle / Ch. Strahm (Hrsg.), *Aktuelles zur Frühbronzezeit und frühen Mittelbronzezeit im nördlichen Alpenvorland. Rundgespräch Hemmenhofen 6. Mai 2000. Hemmenhofener Skripte 2. Schriften der Arbeitsstelle Hemmenhofen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg* (Freiburg i. B. 2001) 39 ff. — H. Reim, Die mittlere Bronzezeit in Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg* (Stuttgart 1988) 141 ff.

Bildnachweise

Abb. 1: Foto Kurpfälzisches Museum Heidelberg, E. Kemmet / Abb. 2: Kurpfälzisches Museum Heidelberg, G. Broll/E. Kemmet/P. König / Abb. 3,1,2: Verfasser / Abb. 3,3: Hundt 1957, 30 Taf. 12,2 / Abb. 3,4: Conscience 2000, 184, Abb. 4,5. Computertechnische Montage der Abb. 3: Kurpfälzisches Museum Heidelberg, G. Broll.